



**„Schloß Einstein,
Pippi & Co –
Schulalltag im Fernsehen“**

*Wie das Fernsehen
unsere Wirklichkeit beeinflusst*

**Ein Projekt der
Landesmedienanstalt Saarland
zur
Förderung von Medienkompetenz**

Impressum

Herausgeber:
Landesmedienanstalt Saarland (LMS)
Karcherstr. 4
66111 Saarbrücken

© LMS
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung:

Auflage:

1	
1. Einleitung	5
Kurzbeschreibung	6
2. Theoretischer Hintergrund	7
Medienerziehung im Kindergarten	8
Medienerziehung in der Grundschule	9
Förderung von Medienkompetenz	9
3. Themenorientierung	11
4. Projekt „Schloß Einstein, Pippi & Co – Schulalltag im Fernsehen“	13
4.1 Ausgangspunkte	13
4.2 Zielvorstellungen	14
4.3 Projektdurchführung	15
4.3.1 Durchführung im Kindergarten	18
4.3.2 Durchführung in der Grundschule	19
4.4 Ergebnisse	20
5. Fazit	27
6. Ausblick	29
Weiterführende Literatur	31
Arbeitsanleitungen und Materialien	33

Wir bedanken uns für die gelungene Kooperation und die tatkräftige Unterstützung durch die Pädagoginnen vor Ort, Frau Irmgard Brombacher-Sohnius (Leiterin des Kindergartens), Frau Christa Dederichs (Rektorin der Grundschule), Frau Esther Kirchner (Klassenlehrerin) und ganz besonders herzlich bei den Kindern, die vorbildlich mitgearbeitet und dem Projekt maßgeblich zu seinem Erfolg verholfen haben.

Das Projekt wurde von den beiden Auszubildenden des Offenen Kanals, Herrn David Annel und Herrn Benjamin Buß, begleitet und verfilmt; bei der Materialzusammenstellung war uns Frau Nicola Schick im Rahmen eines Praktikums behilflich.

1. Einleitung

Die Förderung von Medienkompetenz als eine Schlüsselqualifikation in der Informationsgesellschaft gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Landesmedienanstalten sehen Projekte zur Förderung von Medienkompetenz als „wesentlich für die gesellschaftsverträgliche Nutzung von Multimedia“¹ und als neuen Schwerpunkt für die Zukunft an.

Zu den Aufgabenschwerpunkten der Landesmedienanstalt Saarland (LMS) zählt in besonderer Weise die „Förderung von medienwissenschaftlichen, medienpädagogischen und kulturellen Programmen und Veranstaltungen“.²

Die Landesmedienanstalt Saarland hat im Rahmen ihrer Aktivitäten zur Förderung von Medienkompetenz³ das medienpädagogische Projekt „Schloß Einstein, Pippi & Co - Schulalltag im Fernsehen“ entwickelt, das sich für eine gemeinsame Durchführung in Kindergärten und Grundschulen eignet.

Es wurde als Projektwoche erstmals von 3. bis 7. Mai 1999 gemeinsam mit dem Städtischen Kindergarten und der Grundschule Saarbrücken-Scheidt durchgeführt.

¹ vgl. „Medienregulierung im Wandel - Zum Rang und zur Rolle der Landesmedienanstalten. Ein Positionspapier der ALM.“ 23.März 1999

² Rundfunkgesetz für das Saarland (Landesrundfunkgesetz) – LRG, § 65 (5)

³ vgl. www.lmsaar.de/projekte/med-komp/med-komp.htm: Initiative Medienkompetenz Saarland

Vorbereitend fand im Kindergarten ein Elternabend statt mit dem Thema „Kinder und ihre Medienerfahrungen – wie gehen wir mit dem geheimen Miterzieher Fernsehen um?“. Die LMS stellte in diesem Rahmen das geplante Projekt den Eltern und Erzieherinnen vor.

Kurzbeschreibung

Von Montag bis Donnerstag arbeiteten die Kindergartenkinder in verschiedenen thematischen Schwerpunkten rund um das Thema „Wie wird Schule in Fernsehen und Printmedien dargestellt?“. Die begleitende Medienfigur (Eisbär Lars) kann sich nicht vorstellen, wie es in der Schule ist, deshalb erzählen und malen ihm die Kinder ihre Schulvorstellungen und Schulerwartungen. Mitgebrachte Bildausschnitte mussten anhand dieser Vorstellungen und Erwartungen sortiert werden, bevor den Kindern ausgewählte Fernsehausschnitte gezeigt wurden, die in der Schule spielen. Die dargebotenen Schulsituationen wurden gemeinsam mit Kindern und Erzieherinnen diskutiert und verglichen. Nach einer Abstimmung der bisherigen Projekterfahrungen mit realem Bildmaterial (Fotos) erlebten die Kindergartenkinder am Freitag abschließend durch einen Besuch in der Grundschule die Realität, in der viele Unterschiede zu den medialen Darstellungen nochmals deutlich wurden.

Die Grundschul Kinder setzten sich ebenfalls durch die Besprechung ausgewählter Fernsehszenen mit dem Thema auseinander, wie weit die Präsentationen aus dem Fernsehen von der erlebten Wirklichkeit entfernt sind. Um den Kindergartenkindern den Übergang in das Schulleben zu erleichtern, gestalteten und begleiteten sie den Besuch am Ende der Projektwoche.

2. Theoretischer Hintergrund

Ein zentraler Grundsatz der Pädagogik besteht darin, Kinder dort „abzuholen“, wo sie sich gemäß ihrem Entwicklungsstand befinden. Ein wirksames Lehren kann oft nur dort geschehen, wo wirklichkeitsnah und anwendungsorientiert („für das Leben“) vermittelt wird.

Kinder wachsen heute innerhalb einer Medienkultur auf, in der besonders das Fernsehen einen wesentlichen Teil ihres Lebens darstellt und maßgeblich ihre Vorstellungswelt und Wertvorstellungen beeinflusst. Kindliche Medienerfahrungen wirken sich auf ihre Umwelt in Familie, Kindergarten und Schule aus. Es wird daher immer wichtiger, den Kindern frühzeitig die Möglichkeit zu geben, sich den „richtigen“ Umgang mit dem Medium anzueignen.

Die Eltern müssen von Bildungseinrichtungen und anderen Institutionen dabei unterstützt werden. Insbesondere innerhalb der Erziehungskonzepte von Kindergarten und Schule dürfen die Medien nicht ausgeschlossen werden, vielmehr müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, damit Kinder möglichst früh lernen, sinnvoll mit den Medien umzugehen.

Medienerziehung im Kindergarten

Elektronische Medien spielen in der Lebenswelt kleiner Kinder eine immer wichtigere Rolle. „Da heute bereits Vorschulkinder mit diesen Medien Umgang pflegen und präventives Handeln schon frühzeitig ansetzen muß, soll im Kindergarten auf einen kompetenten Medienumgang hingewirkt und einer negativen Beeinflussung durch Medien durch für diese Altersgruppe geeignete medienpädagogische Maßnahmen entgegengewirkt werden.“, so die Jugendministerkonferenz 1996.

Die pädagogischen Fachkräfte in den Kindergärten sind sich der Problematik des zunehmenden Einflusses der Medien auf die Entwicklung und die Sozialisation der Kinder zunehmend bewusst. Sie erleben Medienspielzeuge und Fernsehfiguren tagtäglich als Instrumente zur sozialen Positionierung und Identitätsbildung, z.B. durch das Nachspielen von Fernsehsendungen in den Kindergartengruppen.

Inzwischen ist immerhin die bewahrpädagogische Haltung (Fernsehen aus der Kindergartenwelt ausschließen) auch bei den Erzieherinnen und Erziehern überholt; geeignete medienpädagogische Projekte und Maßnahmen zum sinnvollen, kompetenten Medienumgang sind ihnen aber weitgehend unbekannt.

Viele Erzieherinnen würden gerne medienerzieherisch tätig werden und Medienkompetenz fördern, sind damit aber überfordert, weil sie es in ihrer Ausbildung nicht ausreichend vermittelt bekamen und vielleicht auch nicht wissen, wie sie das komplexe Thema aufgreifen können.

Medienerziehung in der Grundschule

Ausgeprägter finden sich die genannten Aspekte in der Grundschule: Im Grundschulalter haben sich bereits Fernsehgewohnheiten herausgebildet, Einflüsse manifestiert oder sogar Fernsehweltbilder verfestigt.

Medienerziehung ist – so der Lehrplan Deutsch Grundschule für die Klassenstufen 1 bis 4 des Saarlandes - ein Anliegen des gesamten Unterrichts der Grundschule. Die Kinder sollen u.a. lernen, „mit Medien kritisch umzugehen und das eigene Konsumverhalten zu überdenken“. Explizit wird die Notwendigkeit aufgeführt, „daß die Kinder über das reden können, was sie gesehen haben und daß sie sich Gedanken machen. Sie kommen dabei zu Einsichten, die ihnen helfen können, Medien sinnvoll zu nutzen“.

Medienerziehung ist zwar mittlerweile fest in den Lehrplänen verankert, in der Ausbildung der Lehrkräfte wird dem jedoch noch nicht in genügendem Maß Rechnung getragen. Didaktisch-methodische Hinweise, wie solche Lernziele zu erreichen sind, oder konkrete Unterrichtsreihen gibt es nur vereinzelt und sind von den Lehrerinnen und Lehrern nur mit erheblichem zusätzlichen Aufwand durchführbar.

Förderung von Medienkompetenz

Der Wandel der Begriffs Medienerziehung zur heute gängigen „Medienkompetenz“ macht deutlich, dass Akzente der Erziehung anders gesetzt werden. Medienpädagogik und Medienerziehung gingen meist vom Lehrenden aus, während die Förde-

rung von Medienkompetenz vorrangig darauf abzielt, dass die Kinder selbst Fähigkeiten und Fertigkeiten zum sinnvollen Umgang mit den Medien erlangen.

Insbesondere sollen Kindergarten- und Grundschul Kinder Erfahrungen machen

- die die scheinbare Objektivität der Medien in Frage stellen,
- die ihnen verdeutlichen, dass Medienwelten nach spezifischen Gesetzmäßigkeiten strukturiert und nicht einfach in die Realität übertragbar sind (mediale Konstruktion von Wirklichkeit),
- die ihnen bewusst machen, dass Medien bestimmte Funktionen erfüllen, die sie für sich nutzen können (unterhalten, informieren) und
- die ihnen eigene gestalterische Möglichkeiten in den Medien / mit den Medien bieten.

Als inhaltlicher Schwerpunkt wurde das Thema „Schule“ gewählt. Diese Themenstellung erreicht besondere Relevanz

- a) bei den Kindergartenkindern im letzten Jahr vor Schulbeginn, die sich im Kindergarten bereits auf die Schule einstellen und
- b) bei den Schulkindern der ersten Klasse, die sich einerseits noch gut an ihre Kindergartenzeit erinnern können, andererseits aber durch ihre fast einjährige Schulzeit schon „Experten“ zum Thema Schule sind.

3. Themenorientierung

„Warte nur, bis du erst mal in die Schule gehst ...“

„Mit dem ersten Schultag hört der Spaß auf!“

„Du wirst schon sehen, was dein/e Lehrer/in dazu sagt ...“

„Jetzt beginnt der Ernst des Lebens ...“

Diese strengen wie unnötigen Sprüche bereiteten Generationen von Abc-Schützen regelrechte Bauchschmerzen. Auch heute noch ist der Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind, der Eintritt in die Schule für die meisten Kinder zugleich der Beginn eines völlig neuen, mit Spannung erwarteten Lebensabschnitts. Von vielen Seiten werden die Vorstellungen der Kindergartenkinder darüber beeinflusst, wie sich ihr Leben mit dem ersten Schultag ändert.

Nicht zuletzt beziehen sie solche Erwartungen aus dem Fernsehen, das ihnen in verschiedenen Filmbeiträgen und Serien Schulfreuden, Schulärger, Schulprobleme, kurz gesagt „Schulalltag“ präsentiert. Ihre Vorstellungen werden ebenso mitbestimmt von Medienfiguren wie „Unser Lehrer Dr. Specht“ wie auch von der frechen Göre mit den roten Zöpfen „Pippi Langstrumpf“ oder lustigen Zeichentrickserien wie Snoopy oder den Simpsons. Die Medien zeigen insbesondere in den entsprechenden Serien immer wieder Bilder und Vorstellungen von Schule, die nicht der Realität entsprechen.

Das Fernsehen vermittelt aber eine „Scheinrealität“, die gerade bei kleineren Kindern zu erheblichen Verzerrungen ihrer Wirklichkeit sowie dem entsprechenden (falschen aber vermeintlich richtigen) Verhalten führen kann. Durch die Übernahme von

falschen und / oder unvollständigen Vorbildern aus den Medien wird für beide Seiten des Lehr- / Lernprozesses der Übergang zur Schule erschwert.

Aus diesem Hintergrund ergaben sich folgende **Leitfragen** für das Projekt:

- Wie gehen Vorschul- und Grundschul Kinder mit medialen und realen Erfahrungen bei dem für sie so wichtigen Thema Schule um?
- Wie beeinflusst das Fernsehen ihre Erwartungen und Einstellungen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, ihnen einen kritischen Umgang mit den Medien zu vermitteln?

4. Projekt „Schloß Einstein, Pippi & Co – Schulalltag im Fernsehen“

4.1 Ausgangspunkte

Aktueller Forschungsstand und Erfahrungswerte aus Kindergarten und Grundschule führen zu folgenden Ausgangspunkten, die als Grundlage für die Entwicklung des Projekts dienen:

1. die Realitätsvorstellungen der Kinder (von Schule) werden von den Medien mit geprägt („sekundäre Wirklichkeit“),
2. die Wahrnehmung der Medieninhalte und die Übernahme medial beeinflusster Verhaltensmuster sind individuell unterschiedlich (auch aufgrund der spezifischen Gegebenheiten der medialen Konstruktion),
3. die Übernahme von Vorbildern aus den Medien (Zeitschriften, Fernsehen) erschwert (für beide Seiten des Lehr-/Lernprozesses) den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule,
4. bereits bei Kindergartenkindern bestehen Medienbindungen, die oftmals weder Eltern noch Erzieherinnen und Erzieher bewusst sind.

Auf der Basis dieser vier Ausgangspunkte wurden die nachfolgenden Zielvorstellungen abgeleitet.

4.2 Zielvorstellungen

Im Projekt „**Schloß Einstein, Pippi & Co – Schulalltag im Fernsehen**“ geht es uns darum, dass Kinder durch konkrete Anschauung

- die scheinbare Objektivität von Fernsehbeiträgen am anschaulichen Beispiel Schulbilder durchschauen lernen,
 - **Ziel:** Realitätsvorstellungen, die von den Medien beeinflusst werden, werden zurechtgerückt: Vorstellungen von Lehr- / Lernstrukturen werden realistischer
- sich über Unvollständigkeit der Darstellungen insbesondere bei Verhaltens- und Vorgehensweisen bewusst werden,
 - **Ziel:** medial vorgeführte Verhaltensmuster werden an der Realität orientiert und somit relativiert
- dass ihnen verdeutlicht wird, wie Fernsehen gemacht wird und warum es so ist, wie es ist.
 - **Ziel:** die Bedingungen medialer Konstruktion von Wirklichkeit werden transparent.

Darüber hinaus können sowohl Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer als auch Eltern während und nach der Projektdurchführung wertvolle Schlüsse für den alltäglichen Umgang der Kinder mit dem Fernsehen ziehen, indem Schulsituationen aus Fernsehen und Printmedien gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften verglichen und diskutiert werden.

- **Ziel:** bestehende Medienbindungen der Kinder werden für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer als auch Eltern offensichtlich.

4.3 Projektdurchführung

Zeitlicher Rahmen

Die Durchführung des Projekts umfasst im Kindergarten jeweils eine Unterrichtseinheit (ca. 90 Minuten) an fünf aufeinanderfolgenden Tagen (Projektwoche, Montag bis Freitag); realisiert wurde es von der Projektleiterin (Landesmedienanstalt) in Zusammenarbeit mit der Kindergartenleiterin.

In der Grundschule sieht die Konzeption jeweils eine Unterrichtseinheit an zwei aufeinanderfolgenden Schultagen (Donnerstag und Freitag) vor, die in den Lehrplan zur Medienerziehung (im Fach Deutsch) integriert werden. Die erste Unterrichtseinheit wurde von der Projektleiterin, der Abschlusstag von der Klassenlehrerin geleitet.

Der Abschlusstag (Freitag) wurde in Organisation und Realisation zwischen Kindergarten und Grundschule abgestimmt.

Begleitende Medienfigur

Der Begriff „Medienfigur“ kennzeichnet ein Wesen (Mensch, Tier, fiktive Gestalt), das (den Kindern) vorwiegend aus den Medien (Film, Funk, Fernsehen, Presse) bekannt ist, unabhängig davon, ob es sich um die Verfilmung einer Bilderbuchfigur (z.B. Michel aus Lönneberga) oder um die fiktive Gestalt einer Serie handelt (z.B. Power Rangers), die vielleicht auch als Spielzeugfigur erhältlich ist.

Die Begleitung mit einer Medienfigur erleichtert den Kindern den thematischen Zugang innerhalb der Projektwoche einerseits durch die eindeutige Zuordnung der Figur (sie kennen sie aus den Medien), andererseits werden Hemmungen verringert, die das plötzliche Eindringen unbekannter Personen in die Kindergarten- bzw. Grundschulwelt hervorrufen kann. Die Kinder können sich an die Medienfigur wenden und sie einbeziehen in ihre Aktionen. Die Projektleitung kann ihrerseits viele Fragen mit bzw. durch die Medienfigur stellen, der die Kinder i.d.R. sehr bereitwillig Auskunft geben, besonders wenn die Medienfigur über bestimmte Lebensbereiche (hier: Schule) weniger weiß, als sie selbst.

Durch das Programm der Woche wurden die Kinder von einem kleinen Eisbären geführt, der der Medienfigur Lars ähnelt, die den Kindern aus Bilderbüchern und Zeichentrickepisoden bekannt und vertraut ist. Ein weiteres Kriterium für die Auswahl des Eisbären war die Vermutung, dass sich sowohl Mädchen als auch Jungen mit ihm identifizieren können (im Gegensatz zu Pippi Langstrumpf oder Bart Simpson).

Fernsehscenen⁴

Bei der Auswahl der acht bzw. elf Fernsehscenen⁵ wurde darauf geachtet, dass nach Möglichkeit alle verschiedenen Kategorien und Genres aus Film und Fernsehen vertreten sind. Wir fanden Schulszenen sowohl in Zeichentrick- und Dokumentarfilmen als auch in inszenierten Fiktionprogrammen, wie z.B. bekannten Spielfilmen und Serien.

Die einzelnen Filmausschnitte wurden in der Reihenfolge bewusst „aufsteigend“ angeordnet, d.h. die Filminhalte entfernten sich immer weiter von der Realität. Zusätzlich sollten sich die Genres abwechseln.

Schließlich rundet ein Musikvideo, das in der Schule spielt, die Angebotspalette des Fernsehens ab. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere Kinder mit größeren Geschwistern auch solche Angebote kennen.

Im einzelnen waren folgende Genres in der nebenstehenden Häufigkeit vertreten (die Zahlen kennzeichnen die Reihenfolge der Szenen im Projekt):

- Zeichentrick: 4,6,9
- Realszenen: 1,2
- inszenierte Fiktionprogramme:
 - Serien 3,7
 - Spielfilm 5,8,10
 - Musikvideo 11

⁴ Die einzelnen Fernsehausschnitte sind im Anhang aufgeführt.

⁵ In der Schule kommen noch drei Realszenen hinzu.

4.3.1 Durchführung im Kindergarten

Am Projekt nahmen 22 Kindergartenkinder (7 Mädchen, 15 Jungen) im Alter von 5 – 6 Jahren (überwiegend 6) aus vier Kindergartengruppen teil. Da die Gruppenstruktur im Kindergarten altersübergreifend ist (keine Jahrgangsguppen), trafen sich die „Schulkinder“ jeweils zu den Projekteinheiten im Mehrzweckraum des Kindergartens. Den Kindern war diese Methode bekannt, da die Kindergartenleiterin regelmäßig mit den „Schulanfängern“ in diesem Raum arbeitet, der auch zu unserem Projektraum wurde.

Zur optimalen Durchführung wurde die Gruppe der Vorschulkinder geteilt, so dass wir mit jeweils 10-12 Kindern arbeiten konnten.

Übersicht⁶

1.Tag: Vorerfahrungen sammeln mit einer Medienfigur

- Erwartungen erfragen
- Aktionsphase: Bild einer Klasse/Schule zeichnen lassen

2.Tag: Schul-Bilder

- Analyse der Bilder vom 1.Tag
- Aktionsphase: Schulbilder zuordnen

⁶ Detaillierte Arbeitsanleitungen sowie die benötigten Materialien für die Durchführung der einzelnen Projektstage finden sich im Anhang.

3.Tag: Schuldarstellungen im Fernsehen

- Wie ist Schule im Fernsehen?
- Aktionsphase: Fernsehszenen anschauen und diskutieren
- Welche Fragen ergeben sich an die Realität?

4.Tag: Abstimmung

- Übereinstimmungen zwischen Fernsehdarstellungen und Bildern thematisieren
- zusätzliches Bildmaterial (Fotos, Zeitungsausschnitte)
- Aktionsphase: Poster ausmalen

5.Tag: Realität

- Schulbesuch (mit Beantwortung der Fragen und Erleben einer Unterrichtseinheit)

4.3.2 Durchführung in der Grundschule

Die Schulklasse bestand aus 17 Schülerinnen und Schülern (8 Mädchen, 9 Jungen) im Alter von 6 – 7 Jahren (überwiegend 7); die Projektphasen fanden im Klassenraum statt.

1.Tag / 4.Tag: Schuldarstellungen im Fernsehen

- Unterrichtsgespräch: Wie ist Schule im Fernsehen? Wie stellt Fernsehen Schule dar?

- Aktionsphase: Fernsehszenen anschauen und diskutieren

2.Tag / 5.Tag: Realität

- Besuch der Kindergartenkinder (mit Beantwortung der Fragen)

4.4 Ergebnisse

a) Kindergarten

Die begleitende Medienfigur Lars wird sowohl zur Identifikationsfigur des Projekts als auch zum Lieblingstier der Kinder: morgens im Kindergarten fragen sie, wie es Lars geht, wo er ist, ob er gut geschlafen hat, etc. Auch während der Projektphasen wird Lars zum Ansprechpartner für Nähebedürfnisse („Darf ich mal den Lars streicheln?“), Ergebnisse („Ich zeig das jetzt mal dem Lars.“) oder auch Kommentare („Schöne Bilder hast du mitgebracht, Lars.“)

1.Tag: Bilder zeichnen

Im Gespräch erfahren wir, dass die Kindergartenkinder schon sehr viel über die Schule wissen und bereits feste Vorstellungen haben: „in der Schule lernt man rechnen, schreiben, lesen“, „der Lehrer ist an der Tafel und schreibt“, „wenn man was falsch macht, dann kriegt man eine 6 und wird in die Ecke gestellt“ und auch „es gibt drei Pausen, zwei kleine und eine große“.

Aus den Bildern wird deutlich, dass sich die Kinder auf die Schule freuen. Eine Zeichnung zeigt z.B. eine freundliche Lehrerin vor einer Tafel mit Rechenaufgaben und fröhlichen Schülern. Die Tafel nimmt fast überall einen ganz zentralen Platz ein, z.T. mit Buchstaben oder mit Rechenaufgaben - mit und ohne Ergebnisse. Die Personenzahl ist ganz unterschiedlich, teilweise zeigt das Bild nur die Lehrerin, auf anderen sind nur die Schüler zu sehen. Während ein Bild Schule von innen und außen zeigt, hat sich ein anderes Kind ganz auf die Außenanlagen konzentriert (Schulhof, Fußballplatz, Parkplatz).

2.Tag: Schulbilder zuordnen

Die Kinder machen eifrig Gebrauch vom Angebot, die Bildausschnitte zu sortieren und aufzuhängen. Zu unserer Verwunderung verarbeiten beide Gruppen sämtliche Bilder, von den annähernd 100 Ausschnitten bleibt keiner übrig.

Entgegen unserer Befürchtungen stört sich kein Kind an den Schwarzweißkopien. Einige Farbkopien, die nur in der zweiten Gruppe eingesetzt wurden, bringen keinen wesentlichen Effekt.

3.Tag: Fernsehszenen

Der gesamten Kindergruppe werden Fernsehausschnitte gezeigt, die in der Schule spielen.⁷ Zu jeder Szene gibt die Projektleiterin eine kurze Einführung.⁸ Einige Medienfiguren, wie z.B. Pippi Langstrumpf, sind den Kindern gut bekannt.

Die Reaktionen auf die einzelnen Szenen zeigen sehr deutlich, dass die Kinder die Unterschiede zwischen Fernsehwelt und Realität erkannt haben: „so ist das in der Schule aber nicht“, „das darf man nicht in der Schule“, „man macht in der Schule nicht so viel Quatsch“ und auch „Lehrer benehmen sich nicht so“.

Im Verlauf der Projektphase haben die Kinder zunehmend Probleme mit dem Abschalten zwischen den Ausschnitten. Vermutlich sind sie viel längere Sendungen gewöhnt und wollen lieber länger sehen als darüber reden.

Einiges ist den Kindergartenkindern noch nicht klar; Fragen, die sie den Schulkindern stellen wollen, werden mit der Videokamera aufgezeichnet.

4.Tag: Verarbeitung

Zur effektiveren Arbeit bilden wir drei Kleingruppen, in denen die Kinder zunächst die bisherigen Projekterfahrungen nochmals verarbeiten sollen. Den Kindern werden Sätze und Situationen aus den am vorigen Tag an-

⁷ Die einzelnen Ausschnitte sind im Anhang aufgeführt. Zur Auswahl der Fernsehszenen siehe 4.3 Projektdurchführung.

⁸ vgl. Anhang: Arbeitsanleitungen für den Kindergarten

geschauten Fernsehszenen genannt, woraufhin sie ähnliche Situationen auf den Stellwänden suchen sollen. Obwohl das für Kindergartenkinder eine Herausforderung ist, klappt das zielgerichtete Aussuchen sehr gut.

Das Fotoalbum eines ehemaligen Lehrers mit den verschiedensten Schulszenen leistet uns wertvolle Hilfe beim Vergleich mit dem Fernsehen.

Kindergartenkinder verarbeiten Neues oft durch das Ausmalen von Bildern. Ein vergrößerter Bildausschnitt wird den Kindern als Poster zum Ausmalen zur Verfügung gestellt. Wieder spielt die Tafel eine große Rolle: zuallererst und auch am häufigsten werden die Rechenaufgaben auf der Tafel ausgemalt.

b) Grundschule

4.Tag: Fernsehszenen

Die Grundschul Kinder setzen sich ebenfalls durch die Besprechung der Fernsehszenen damit auseinander, wie weit die Präsentationen aus dem Fernsehen von der erlebten Wirklichkeit entfernt sind.

Es fällt auf, dass die Schulkinder viel mehr Medienerfahrung haben. Sie identifizieren Sender am eingeblendeten Logo (worauf Kindergartenkinder gar nicht achten) und erkennen Serien wie „Schloß Einstein“.

Nach jeder Szene fragt Lars wieder: „So ist bei euch also Schule? Was ist anders?“ Die Antworten demonstrieren anschaulich, dass die Schulkinder recht gut Fernsehen und Realität unterscheiden können: „Wir haben keinen echten Affen“, „wir haben keinen Dauerschreiber“ „... und keine so böse Lehrerin“, „vor dem Lesen tanzen wir nicht“.

Schließlich erleben die Schülerinnen und Schüler anhand der Kommentare der Kindergartenkinder, die ihnen nach jeder Fernsehszene vorgespielt werden, wiederum, dass Fernsehen nicht einfach übertragbar ist.⁹

5.Tag: Schulbesuch

Um den Kindergartenkindern den Übergang in das Schulleben zu erleichtern, zeigen die Grundschüler ihnen am Ende der Projektwoche die Schule.

Die Schulkinder haben Namensschilder gebastelt: auf der einen Seite steht ihr eigener Name, auf der anderen der „ihres“ Kindergartenkindes, dem sie die Schule zeigen. Sie werden so zu Paten der Kindergartenkinder. Die Erstklässler gehen mit den umgehängten Namensschildern zum Kindergarten, wo sie ihre Partner abholen.

⁹ Die Reaktionen der Kindergartenkinder wurden am Nachmittag aus dem Filmmaterial für die Präsentation am nächsten Vormittag zusammengeschnitten.

In der großen Gruppe werden zunächst die Fragen der Kindergartenkinder an die Schulkinder beantwortet. Sie sind vorwiegend an den zentralen Aufgaben von Schule orientiert („Was ist Rechnen? Was muss man beim Rechnen machen?“), aber auch ganz besonders an der großen Pause.

Danach werden die Fernseheindrücke nochmals verbalisiert und mit der erlebten Realität verglichen. Viele Unterschiede zu den medialen Darstellungen werden erneut deutlich.

Beim anschließenden gemeinsamen Frühstück erleben die Kindergartenkinder eine Schulsituation, die bislang nicht zu ihren Vorstellungen von Schule gehörte.

Das Miteinander-Erleben der großen Pause ist für die Kindergartenkinder besonders spannend. Schon in den Fragen an die Schulkinder wurde deutlich: Die Kinder interessieren sich sehr dafür, „was die da in der Schulpause machen“ oder „was die auf dem Schulhof spielen“.

Ein Reigen aller Schulkinder der Grundschule bildet den Abschluss der großen Pause auf dem Schulhof. Die größeren Klassen machen genauso mit wie die Kindergartenkinder, die hier erfahren, dass Singen und Tanzen eben doch zur Schule dazugehört, wenn auch nicht so wie in dem Musikvideo.

Nachbemerkung

Aus dem gesammelten Bildmaterial entstand ein ca. 30-minütiger Projektfilm, der den Kindergartenkindern bei ihrem Abschiedsnachmittag im Kindergarten vorgeführt wurde. Das Ergebnis ist durch seine chronologische und dokumentarische Struktur sehr „fernsehähnlich“.

Das gemeinsame Anschauen des Projektfilms von Kindern und Eltern setzt die Projektziele fort: Wiederum wird deutlich, Fernsehen ist anders als die Realität. Im Projektfilm sehen die Kinder verkürzt und nur ausschnittsweise, was sie selbst erlebt haben. Hier erleben sie die Unterschiede zwischen Fernsehen und Realität sozusagen „am eigenen Leibe“, denn sie haben das Projekt völlig anders in Erinnerung, als es nun im Fernsehgerät gezeigt wird.

Zusätzlich werden die während des Projekts gewonnenen Erkenntnisse durch ihre Wiederholung aufgefrischt und damit die Behaltensleistung verlängert und vergrößert.

5. Fazit

„Schule ist anders als im Fernsehen“ stellten sowohl Kindergartenkinder als auch Grundschüler immer wieder fest. Die Kinder haben durch das Projekt gelernt, erlebte Welt und Fernsehwelt leichter voneinander zu trennen und zu bewerten. Sie haben die Fähigkeit erworben, sowohl was die Schulszenen betrifft, als auch darüber hinaus, Fernsehen kritischer zu betrachten.

Das Projekt „Schloß Einstein, Pippi & Co“ hat gezeigt, dass sowohl Erzieherinnen, Lehrerinnen als auch die Eltern der beteiligten Kinder während und nach der Projektdurchführung wertvolle Schlüsse für den alltäglichen Umgang der Kinder mit dem Fernsehen ziehen. Bestehende Medienbindungen der Kinder werden transparent.

Die Kindergartenleiterin freut sich besonders über die positive und anhaltende Resonanz im Mitarbeiterkreis. Das Projekt mache Mut und sei eine „Anregung für die anderen“. Die Kolleginnen seien besser für das Thema Medien sensibilisiert und würden mehr auf Medienwirkungen achten.

Wie die Klassenlehrerin berichtet, ergeben sich für die Erstklässler Langzeitwirkungen aus dem Projekt. Die Kinder „hätten nicht gedacht, dass Fernsehen die Wirklichkeit so verzerrt.“ Immer wieder werden die Projekterfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit ihren Medienerlebnissen in Zusammenhang gebracht.

Auch die Eltern sind nach Aussage der Lehrerin sehr daran interessiert, was bei diesem Projekt „herausgekommen“ ist.

Insbesondere sind sie gespannt auf den Projektfilm und freuen sich darauf, ihre Kinder und die Reaktionen, die sie gezeigt haben, zu sehen.

Für die Rektorin der Grundschule war Medienerziehung bisher ein relativ unausgefüllter Begriff. „Jetzt zu erkennen, dass man da praktische Ansätze hat, dass man im Kindergarten etwas erfährt, um das in der Schule zu überprüfen, das finde ich einen guten Einstieg und kann mir jetzt auch selbst für die Schule eigene Beispiele ausdenken und mit den Kollegen und Kolleginnen arbeiten.“

Dabei legt sie wie die Kindergartenleiterin sehr viel Wert auf eine fruchtbare Zusammenarbeit: „Ich denke, dass es ganz wichtig ist, dass Kindergarten und Grundschule und nachher auch die weiterführenden Schulen miteinander arbeiten.“

Aus dieser sinnvollen Verbindung medienerzieherischer Ziele mit der Alltagswelt der Kinder wird deutlich, dass es nicht um eine zusätzliche Belastung der Lehrkräfte zu den ohnehin reichlichen Aufgabenstellungen von Kindergarten und Schule geht, sondern dass Medienerziehung als attraktive und unterstützende Chance genutzt werden kann.

6. Ausblick

Die Ergebnisse der Lehr- und Lerneinheit werden von der Landesmedienanstalt für die Planung und Realisation weiterführender Angebote genutzt.

Im Rahmen des dokumentierten Projekts sind auch andere Schwerpunktsetzungen und Gestaltungsmöglichkeiten unter Einbeziehung weiterer Aspekte denkbar:

1. Bilderbücher

Bilderbücher von Schule anschauen: Sind Fernsehbild und Bücherbilder ähnlich/gleich/unterschiedlich? Worin bestehen Gemeinsamkeiten/Unterschiede?

2. Sensibilisierung für Programmgestaltungsunterschiede

Herausarbeiten der Unterschiede zwischen Kinderprogrammen und „Erwachsenenprogrammen“ (auch bzgl. der Schuldarstellungen) in Zielsetzungen, Gestaltung, etc.

3. Historischer Wandel von Schule

Wie hat sich Schule im Vergleich zu früher (Eltern, Großeltern) verändert?

4. Thematischer Schwerpunkt Filmproduktion

Betrachtung von Auswahl und Gestaltung bei der Entstehung eines Films, z.B. was wird weggelassen?

5. Filmproduktion der Schulkinder¹⁰

Planung und Produktion eines kurzen Films über die Schule, der den Kindergartenkindern zu einem späteren Zeitpunkt vorgeführt wird. Dabei werden – ähnlich wie bei einem Drehbuch - Gestaltungsaspekte mit einbezogen, wie z.B.:

- was soll gezeigt werden, was nicht
- wie soll es gezeigt werden (Perspektive), in welcher Reihenfolge
- welche Personen sollen zu sehen sein
- Tätigkeiten oder nur Gebäude/Außenanlagen
- Hintergründe (Wetter)
- bestimmte Ereignisse im Schulalltag, besondere Anlässe (Feste), etc.

Die Eltern können die Filmproduktion unterstützen, z.B. beim Gestalten von Kulissen oder durch die technischen Aufnahmen mit der Videokamera.

¹⁰ In vereinfachter Version oder mit stärkerer Unterstützung durch die Eltern kann diese Idee auch im Kindergarten verwirklicht werden.

Weiterführende Literatur

- ⇒ Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten (ALM): Schriftenreihe der Landesmedienanstalten, Band 7
Hans-Dieter Kübler/Wolfgang H. Swoboda (1998): Wenn die Kleinen fernsehen - Die Bedeutung des Fernsehens in der Lebenswelt von Vorschulkindern. VISTAS Verlag
- ⇒ Niedersächsische Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (NLM): Schriftenreihe der NLM, Band 3
Sabine Eder/Norbert Neuß/Jürgen Zipf (1999): Medienprojekte in Kindergarten und Hort. VISTAS Verlag
- ⇒ Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen: Schriftenreihe, Band 28
Ulrike Six/Christoph Frey/Roland Gimmler (1998): Medien-erziehung im Kindergarten. Theoretische Grundlagen und empirische Befunde. Leske + Budrich
- ⇒ Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR): Schriftenreihe der LPR Hessen, Band 3
Ben Bachmair/Norbert Neuß/Friederike Tilemann (1997): fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. KoPäd-Verlag
- ⇒ Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM): BLM-Schriftenreihe, Band 38
Stefan Aufenanger, Claudia Lampert, Yvonne Vockerodt (1996): Lustige Gewalt? Zum Verwechslungsrisiko realer und inszenierter Fernsehgewalt bei Kindern durch humor- reske Programmkontexte. R. Fischer Verlag

- ⇒ Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM): BLM-Schriftenreihe, Band 37
Dr. Helga Theunert/Prof. Dr. Bernd Schorb (Hrsg.) (1996): Begleiter der Kindheit. Zeichentrick und die Rezeption durch Kinder. R. Fischer Verlag

- ⇒ Schriftenreihe der Hamburgischen Anstalt für neue Medien (HAM), Band 13
Helga Theunert/Bernd Schorb (1995): 'Mordsbilder': Kinder und Fernseh-Information. Eine Untersuchung zum Umgang von Kindern mit realen Gewaltdarstellungen in Nachrichten und Reality-TV. VISTAS Verlag

- ⇒ Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen (ULR): ULR-Schriftenreihe, Band 7
Ulrike Six (1995): Konzepte für medienpädagogische Elternarbeit. Malik Regional Verlagsgesellschaft mbH

- ⇒ Verein "Programmberatung für Eltern" e.V. (Hrsg.): Flimmo: Fernsehen mit Kinderaugen. Broschüre für Eltern (3x im Jahr). München

Arbeitsanleitungen und Materialien

Arbeitsanleitungen für den Kindergarten

Arbeitsanleitungen für die Grundschule

Fernsehsequenzen des Projekts

Materialien in Kindergarten und Grundschule

Arbeitsanleitungen für den Kindergarten

1.Tag: Vorerfahrungen sammeln mit einer Medienfigur (Eisbär Lars)

vor der Projektphase:

Stuhlkreis (Gespräch), Tische (Malen) → Stühle + Tische bereitstellen,
Medienfigur
Blätter (DIN A 4) + Farbstifte bereitstellen

Projektdurchführung:

Medienfigur begrüßt die Kinder, stellt „unwissende“ Fragen (keine starre Reihenfolge der Fragen, es sollten alle Gebiete abgedeckt werden), z.B.:

Warum seid ihr hier und die anderen Kinder nicht? (→ Schulkinder)

Was heißt das, Schulkinder? (→ dass wir bald in die Schule gehen)

Schule, was ist das?

Wie sieht das denn aus wo ihr hingehet? (Gebäude, Klassenzimmer beschreiben lassen) Woher wisst ihr denn, wie es da aussieht?

Was macht ihr denn dort? (→ Lesen, schreiben, rechnen lernen)

Und wie geht das dort, lernen? (Lehrsituationen vorstellen, Klassensituationen beschreiben lassen)

Lehrerin/Lehrer, was ist das denn?

Wie sieht die/der denn aus? Was macht die/der mit euch?

Ist das schön, in die Schule gehen, wird euch das Spaß machen, was meint ihr? Woher wisst ihr das? Hat euch jemand von der Schule erzählt, wer, was hat er/sie erzählt?

Ich kann mir gar nicht richtig vorstellen, wie das aussieht, so wie ihr das beschreibt. Könnt ihr das mal für mich malen?



Aktionsphase: Bild einer Klasse
/ Schule zeichnen

Abschluss: Jetzt kann ich mir das viel besser vorstellen. Könnt ihr mir die Bilder hier lassen, damit ich mir die noch mal genau und in Ruhe anschauen kann?

nach der Projektphase:

Projektleitung: Bilder analysieren → Interaktionen, wie werden Kinder / Lehrerin / Lehrer dargestellt, welche Farben werden verwendet, was nimmt den zentralen Platz ein, etc.

2.Tag: Schul-Bilder

vor der Projektphase:

entsprechende Bilder vom 1.Tag bereitlegen,
Medienfigur
Bilder von Schulen, Lernsituationen mitbringen
2 Stellwände oder große Kartons, Pins
Stellwände/Kartons entsprechend kennzeichnen

Projektdurchführung:

a) Bilder vom 1.Tag besprechen: Ergebnisse der Analyse

Medienfigur: Also, ich hab mir das noch mal in Ruhe angesehen, was ihr mir gestern gemalt habt. Dabei ist mir aufgefallen / Dabei hab ich mich gefragt / Dabei hab ich festgestellt, dass es viele Unterschiede gibt:

- Personen: Lehrerin/Lehrer, wenig/viele Schülerinnen und Schüler, Kinder sind gleich/verschieden groß
- Interaktionen: die/der sieht aber ganz lieb/gar nicht so nett aus
- Farbe: eher dunkel (Angst) ↔ eher hell, bunt (Spaß, Freude)
- Utensilien: Tafel, Schulbänke, etc.

b) Bilder von Schule/Schulklassen/Lehr-Lernsituationen

Medienfigur: ich habe euch heute auch ein paar Bilder von Schule mitgebracht. Die habe ich in Büchern gefunden.

Damit ich nicht ganz durcheinander werde, möchte ich die Bilder (auf zwei Stellwände / Kartons) ordnen. Könnt ihr mir dabei helfen?

Ich möchte sie so ordnen, dass auf der einen Seite alle Bilder von Schule hängen, die uns gut gefallen und auf der anderen Seite die Bilder von Schule, die uns nicht so gut gefallen.

Also: Die Bilder, auf denen Schule drauf ist, wie wir sie uns wünschen, auf die eine Seite, die Bilder mit Schule, wie wir sie nicht mögen, auf die andere Seite.

Nacheinander darf sich jeder von euch ein Bild aussuchen, es den anderen Kindern zeigen und auf eine Stellwand pinnen.



Aktionsphase: Schul-Bilder zuordnen

So, jetzt hab ich schon einen viel besseren Überblick.

Zusammenfassung: Auf dieser Seite haben wir die Bilder mit unserer Wunschschule, die uns gut gefallen, und auf dieser (anderen) Seite die Bilder, die uns nicht gefallen, wie Schule nicht sein soll.

Abschluss:

Ihr habt mir das jetzt alles so prima erklärt, das habe ich verstanden. In meiner Welt, im Fernsehen, gibt es auch Bilder von Schulen. Aber viele passen nicht zu den Bildern, die ihr gemalt habt und auch nicht zu den Bildern auf unseren Stellwänden. Morgen bringe ich euch Bilder von Schulen aus meiner Welt mit, vielleicht könnt ihr mir helfen, die auch zu verstehen.

3.Tag: Schuldarstellungen im Fernsehen

vor der Projektphase:

Vorführrgeräte (Fernsehen, Videorekorder), Medienfigur

Videokassette mit Filmausschnitten

großer Teppich oder Stuhlreihen mit Blick zum Fernsehen

Videokamera zum Aufnehmen der Fragen oder

Kassettenrekorder mit Mikrofon, Kassetten für die Aufnahme

Projektdurchführung:

Ich habe euch ja versprochen, heute Bilder von Schulen aus meiner Welt mitzubringen, Schulen aus dem Fernsehen.

Habt ihr schon mal eine Schule in einer Fernsehsendung gesehen?

Wie war die Schule im Fernsehen? Wie sah sie aus? Ist euch etwas besonderes daran aufgefallen?

Jetzt wollen wir mal sehen, was ihr zu meinen Schulen sagt.

Ich werde euch verschiedene Schulen zeigen, die wir uns alle einzeln anschauen werden. Nach jeder Fernseh-Schule machen wir das Fernsehen aus und ihr sagt mir, was ihr dort gesehen habt und was euch aufgefallen ist. Das werden wir aufnehmen (mit der Videokamera bzw. Kassettenrekorder).



Aktionsphase: Fernsehszenen anschauen und diskutieren

nach jeder Szene:

- Was habt ihr gesehen? Ist euch etwas aufgefallen?
- So ist Schule also?
- Was habt ihr (noch) nicht verstanden?
- Wird das bei euch nach den Ferien auch so aussehen?

1.Szene: Pippi Langstrumpf (Pippi geht in die Schule)

Kennt ihr Pippi Langstrumpf? Ihre Freunde, Thomas und Annika, bekommen Schulferien. Pippi findet es gemein, dass sie nie Ferien bekommt und beschließt deswegen, auch in die Schule zu gehen.

2.Szene: Lausbubengeschichten

Jetzt seht ihr einen alten Film, so wie Schule früher war. Der Lehrer muss kurz aus der Klasse gehen und gibt den Schülern eine Aufgabe. Ein größeres Kind, die Marie, muss dafür sorgen, dass die Schüler arbeiten und keinen Quatsch machen, das nennt man Aufsicht.

3.Szene: Die Simpsons (Der Aushilfslehrer)

Manchmal wird ein Lehrer krank. Dann bekommt die Klasse einen neuen Lehrer. Der neue Lehrer ist als Cowboy verkleidet.

4.Szene: 21, Jump Street

Ab und zu ist es in der Schule auch langweilig, und die Schüler haben keine Lust aufzupassen. Der Lehrer hat ihnen in der letzten Zeit viele Wasserpistolen abgenommen und verspricht ihnen, sie zurückzugeben, wenn sie jetzt aufpassen.

5.Szene: Club der toten Dichter

Es gibt Lehrer, wie ihr vorhin schon gesehen habt, die wollen nicht, dass ihr Unterricht langweilig ist. Manchmal denken sie sich etwas ganz anderes aus.

6.Szene: Snoopy

Jetzt sehr ihr einen Ausschnitt aus einem Zeichentrickfilm. Ihr könnt nur zwei Schülerinnen sehen und die Lehrerin nicht verstehen. Vielleicht könnt ihr aber trotzdem herausfinden, was passiert.

7.Szene: Der Pauker

Ab und zu müssen die Schüler im Klassenraum noch auf ihren Lehrer oder ihre Lehrerin warten. Dann übernimmt der Klassen-sprecher die Aufsicht (wie vorhin Marie).

8.Szene: Britney Spears: Hit me baby

Manchmal warten die Schüler darauf, dass die Schule vorbei ist. Was machen sie, wenn es klingelt? Einige laufen dann in den Gang und schaut mal, was sie dort machen.

Wir wollen am Schluss unseres Projekts, am Freitag, die Schulkinder in der Schule besuchen, damit wir uns anschauen können, wie Schule denn nun wirklich aussieht und was dort passiert. Ihr dürft Ihnen jetzt Fragen stellen, wenn ihr etwas noch nicht wisst oder wissen wollt.

nach der Projektphase:

Transport der Filmausschnitte und der Fragen zur Schule

4.Tag: Abstimmung

vor der Projektphase:

Stellwände/Kartons vom 2.Tag
Fotografien, Zeitungsausschnitte
Poster zum Ausmalen, Buntstifte

Projektdurchführung:

Was haben wir gestern gemacht? (Fernsehen geschaut)

Könnt ihr euch noch erinnern, was wir uns angeschaut haben?
(Ausschnitte nennen lassen)

Wir wollen jetzt mal vergleichen: das was wir im Fernsehen
gesehen haben mit unseren Bildern auf den Stellwänden:

1) z.B. Pippi Langstrumpf, die hat gesagt:

*„Fragen Sie mich, weil Sie es nicht wissen? Sie
haben doch rechnen gelernt. ... Wieso fragen Sie
denn, wenn Sie's die ganze Zeit gewusst ha-
ben?“*

Findet ihr auf unseren Stellwänden ein Bild, das dazu passt?
Warum passt es dazu?



2) Lausbubengeschichten

„wenn du noch einmal schwätzt, muss ich dich aufschreiben“

3) Die Simpsons

„wenn einer von euch diese drei Dinge rausbekommt, kriegt er meinen Hut“

4) 21, Jump Street

„wenn ihr mir in der nächsten halben Stunde aufmerksam zuhört, gebe ich euch danach alle Wasserpistolen wieder“

5) Club der toten Dichter

„Von hier oben sieht die Welt wirklich anders aus. Glauben Sie mir nicht? Dann steigen Sie selbst hier hoch.“

6) Snoopy

„Pass mal auf, Lehrer geben kleinen Mädchen, die Schleifen in den Haaren haben, immer gute Noten.“

7) Der Pauker

„Meine Herren, sie stehen also unter meiner Aufsicht. Du gehst an die Tür und warnst uns, wenn der Alte kommt. Und wir legen inzwischen eine flotte Platte auf“

8) Britney Spears: Hit me baby

nach dem Klingeln durch den Flur tanzen

Jetzt dürft ihr ein Schulbild bunt anmalen, das könnt ihr nachher mit nach Hause nehmen.



Aktionsphase: Poster ausmalen

Während des Ausmalens werden ein Album mit verschiedenen Schulfotos (Klassensituation, Schulfeste, Musikunterricht, Turnen, etc.) sowie einige Zeitungsausschnitte gezeigt: Schaut euch die Fotos / Zeitungsausschnitte an, wie hat sich Schule verändert (Lehrpersonen, Klassenbilder)?

nach der Projektphase:

Kinder an „Schulbrot“ für gemeinsames Frühstück in der Schule erinnern

Arbeitsanleitungen für die Grundschule

4.Tag: Schuldarstellungen im Fernsehen

vor der Projektphase:

Vorführrgeräte (Fernsehen, Videorekorder, evtl.
Kassettenrekorder)
Videokassette mit Filmausschnitten
Videokassette / Audiokassette mit Fragen der
Kindergartenkinder
Stuhlreihen mit Blick zum Fernsehen
Medienfigur

Projektdurchführung:

Habt ihr schon einmal eine Schule in einer Fernsehsendung
gesehen?

Wie war die Schule im Fernsehen? Wie sah sie aus?

Ist euch etwas Besonderes daran aufgefallen?

Ich werde euch verschiedene Schulen aus dem Fernsehen
zeigen, die wir uns einzeln anschauen werden. Nach jeder
Fernseh-Schule schalten wir den Fernseher aus und ihr sagt
mir, was ihr dort gesehen habt und was euch aufgefallen ist.

nach jeder Szene:

- Was habt ihr gesehen? Ist euch etwas aufgefallen?
- So ist Schule also?
- Was habt ihr (noch) nicht verstanden?



Aktionsphase: Fernsehszenen anschauen und diskutieren

1.Szene: Ein deutsches Klassenzimmer

Ihr seht ein Klassenzimmer, die Kinder lernen gerade Buchstaben.

2.Szene: Die Erfinder von Fürstzell

Hier stellt der Lehrer eine schwierige Aufgabe: die Schüler sollen mit einer Mausefalle ein Fahrzeug bauen.

3.Szene: Schloß Einstein

Musikunterricht in Schloß Einstein, einer Schule, in der die Schüler auch wohnen, übernachten, essen, usw. Die Klasse bekommt Besuch von einem älteren Schüler.

Alle Ausschnitte, die jetzt noch kommen, haben die Kindergartenkinder auch gesehen. Nach jedem Ausschnitt zeige ich euch, was die dazu gesagt haben.

4.Szene: Pippi Langstrumpf¹¹

5.Szene: Lausbubengeschichten

6.Szene: Die Simpsons

7.Szene: 21, Jump Street

8.Szene: Club der toten Dichter

9.Szene: Snoopy

10.Szene: Der Pauker

11.Szene: Britney Spears: Hit me baby

nach der Projektphase:

Vorbereitung des Klassenzimmers für den
nächsten Tag (Besuch der Kindergartenkinder)

¹¹ Alle weiteren Szenen und Einführungen wie im Kindergarten (vgl. Arbeitsanleitungen für den Kindergarten)

5.Tag: Realität

vor der Projektphase:

Klassenzimmer vorbereiten (genügend Stühle)
Materialien für die Unterrichtssituation
Namensschilder

Projektdurchführung:

Im Klassenzimmer teilt die Lehrerin die Namensschilder aus. Die Schulkinder hängen sie um, gehen damit zum Kindergarten und suchen ihre Partner. Alle gehen zusammen zur Schule.

- a) im Klassenzimmer: Beantwortung der Videokamera- / Kassettenrekorder-Fragen

Die Kindergartenkinder haben Fragen gestellt an die Schulkinder, die wir uns jetzt anschauen.¹² Ich werde sie euch einzeln vorspielen, und die Schulkinder geben dann die Antworten.

- b) Unterrichtsgespräch (Erfahrungsbericht/Fazit)

Was haben wir gemacht in dieser Woche? Was habt ihr dabei gelernt?

→ Alles, was wir im Fernsehen sehen, ist nur ein Ausschnitt, die Wirklichkeit ist ganz anders.

¹² s. Arbeitsanleitungen für den Kindergarten Ende des dritten Tages.

- c) „Präsentation“ der Realität (gemeinsames Frühstück, kurze Unterrichtseinheit)



Nach dem Erleben des Unterrichts geht es in die große Pause. Sie wird gemeinsam mit Spielen, Seilspringen, Fußball und Informationsaustausch verbracht. Schließlich wird die große Pause – und damit die Projektwoche - mit einem Reigen aller Schulkinder, in den auch die Kindergartenkinder mit einbezogen werden, beendet.



Fernsehscenen des Projekts

Für das Projekt wurden ausgewählte Szenen aus folgenden Produktionen verwendet:

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| 1) Ein deutsches Klassenzimmer | <i>Fernsehdocumentati-
on</i> |
| 2) Die Erfinder von Fürstenzell | <i>Dokumentationsserie</i> |
| 3) Schloß Einstein | <i>Kinderserie</i> |
| 4) Pippi Langstrumpf | <i>Zeichentrick</i> |
| 5) Lausbubengeschichten | <i>Spielfilm</i> |
| 6) Die Simpsons (Der Aushilfslehrer) | <i>Zeichentrick</i> |
| 7) 21, Jump Street | <i>Krimiserie</i> |
| 8) Club der toten Dichter | <i>Spielfilm</i> |
| 9) Snoopy | <i>Zeichentrick</i> |
| 10) Der Pauker | <i>Spielfilm</i> |
| 11) Britney Spears: Hit me baby | <i>Musikvideo</i> |

Materialien im Kindergarten

1. Tag: weiße Blätter zum Zeichnen, Farbstifte
2. Tag: Bilder von Schulen und Lehr- / Lernsituationen aus Bilderbüchern, Lehr- und Fachbüchern;
2 Stellwände oder große Kartons zum Aufhängen der Bilder;
Pins zum Befestigen der Bilder, schwarze + weiße Pins zur Kennzeichnung der Stellwände/Kartons
3. Tag: Vorführgeräte (Video-Set);
Videokassette mit Filmausschnitten zum Thema Schule
Videokamera zum Aufzeichnen der Fragen oder Kassettenrekorder mit Mikrofon, Kassetten für die Aufnahme
4. Tag: Stellwände/Kartons vom 2.Tag;
Fotografien, Zeitungsausschnitte
Poster zum Ausmalen, Farbstifte
5. Tag: *zum gemeinsamen Frühstück Schulbrote mitbringen lassen*

Materialien in der Schule

Vorführgeräte (Video-Set); evtl. Kassettenrekorder

Filmausschnitte zum Thema Schule (Videokassette)

Videokassette / Audiokassetten zum Anschauen / Anhören der Fragen

Medienfigur

Videokamera

Namensschilder (vorbereitet)

zum gemeinsamen Frühstück Schulbrote mitbringen lassen